

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei S. Krmopotić, Piazza Carlo I., am Abend.
 Telefon Nr. 58.
 Sprechstunden d. Redaktion: Von 6 bis 7 Uhr abends.
 Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Ausreißer monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.
 Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmopotić Pola.

Volner Wahlblatt

Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Buchdruckerei Jos. Krmopotić, Piazza Carlo I. entgegen genommen.
 Auswärtige Anzeigen werden durch die größeren Anzeigenbüros übernommen.
 Inserate werden mit 10 h für die erste gewöhnliche Zeile, Restamontagen im reaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur Hugo Dubel, Pola.

V. Jahrgang

Pola, Samstag, 23. Jänner 1909

— Nr. 1138. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 23. Jänner.

Regelung der Dienstverhältnisse von Postangestellten.

Das zur Ausgabe gelangende VI. Stück des Reichsgesetzblattes enthält die drei Verordnungen des Handelsministeriums betreffend 1. die Regelung der Dienstverhältnisse der Postoffizianten, Postaspiranten und Postgehilfen, 2. die Behandlung der anspruchsberechtigten Unteroffiziere hinsichtlich der Bewerbung um Postoffizianten-, beziehungsweise Postoffiziantenstellen, 3. Die Regelung der Dienst- und Bezugsverhältnisse der Mechaniker der Post- und Telegraphenanstalt.

Hiermit ist seitens der Postverwaltung ein weiterer Schritt auf dem Gebiete jener Maßnahmen erfolgt, die ausgehend von dem Gesetze vom 25. September 1908, betreffend die Eröffnung eines Nachtragkredites zum Staatsvoranschlage für das Jahr 1908, die Verbesserung der materiellen Lage einiger Kategorien von Staatsbediensteten zum Zwecke haben.

Die neue, mit Rückwirkung vom 1. Oktober 1908 in Kraft tretende Postoffizianten-Verordnung bringt den männlichen Postoffizianten, abgesehen von einer entsprechenden Bezugserhöhung in allen Besoldungsstufen, an Stelle des bisherigen Klassensystems ein neues, auf den Grundsätzen der automatischen Zeitvorrückung aufgebautes Bezugsschema; nach diesem neuen Schema erscheinen die Postoffizianten in zehn Dienstaltersklassen eingeteilt, und die Vorrückungsfristen sind demnach geregelt, daß das Aufsteigen von der ersten bis in die sechste Dienstaltersklasse nach je zwei Jahren, in die weiteren Dienstaltersklassen nach je drei Jahren erfolgt; nach Erreichung des Höchstbezuges sind dann noch in die Pension einrechenbare Dienstalterszulagen von je 100 K vorgesehen.

Die Postoffiziantinnen, für welche bereits bisher das Dienstaltersklassensystem in Geltung stand, werden hinsichtlich der Vorrückungstermine den männlichen Postoffizianten gleichgestellt. Hier wurde ferner durch entsprechende Aufbesserung der einzelnen Bezugsätze ein gleichmäßiges Avancement erzielt. Weiter ist für die männlichen und weiblichen Postoffizianten eine bedeutende Abkürzung des Provisoriums, die Zuerkennung der dienstlichen Bezeichnung „Postadjunkt“, beziehungsweise „Postadjunktin“ in den obersten fünf Dienstaltersklassen, eine den für Staatsbeamte geltenden Normen analoge Bestimmung hinsichtlich der Bezugsbehandlung im Erkrankungsfall sowie endlich eine der Bezugsregulierung entsprechende Erhöhung der Pensionsgrundlagen sowie des Mindestausmaßes der fortlaufenden Ruhegebühren vorgesehen.

Die bisherigen Mechanikergehilfen, welche in Hin-

kunft die dienstliche Bezeichnung „Mechaniker“, beziehungsweise „Obermechaniker“ führen, erhalten eine durchgängige, sehr beträchtliche Bezugserhöhung. Der Höchstbezug in der obersten Dienstaltersklasse entspricht den Anfangsbezügen der Staatsbeamten der IX. Rangklasse. Im übrigen wurden die Dienstverhältnisse der bezeichneten Angestellten analog den für Postoffizianten getroffenen Bestimmungen geregelt, so daß diese Bediensteten an allen den Postoffizianten eingeräumten Begünstigungen teil haben.

Unsere Unterseeboote. Die auf der Germania-Werke in Kiel für unsere Kriegsmarine erbauten Unterseeboote werden heute hier erwartet. Sie werden von einem deutschen Dampfer geschleppt. Die Boote haben während der weiten Reise nicht gelitten.

Interurbane Telephonleitung Triest-Pisino-Pola. Mit dem 21. d. wurde die Einführung von Gesprächsrelationen zwischen Pola und Pisino einerseits und Gili, Wildon, Marburg und Graz andererseits vollzogen. Die entfallenden Gebühren sind folgende:

Pisino—Gili	2	Kronen per Dreiminutengespräch
—Wildon	"	"
—Marburg	"	"
—Graz	"	"
Pola—Gili	"	"
—Wildon	3	"
—Marburg	2	"
—Graz	3	"

Uebernahmsproben mit S. M. U. III. Die Uebernahmsproben S. M. Unterseeboot III werden nach einem bereits genehmigten Programme demnächst durchgeführt werden. Die Kosten der Erprobung trägt die Germania-Werke. Die vom Präses der Uebernahmskommission anzusprechenden Hilfsmittel werden vom Seearsenal beigelegt werden. Die Uebernahmskommission wird bestehen aus L.-Sch.-L. Erich Heyffler als Präses, L.-Sch.-L. Graf Thun und Hohenstein, Schiff.-Ing. Dr. Friedrich Jakubiczka und Schiffbrtl. Leopold Mühlbauer. Ferner können Vertreter des Marinetechnischen Komitees die Fahrten mitmachen. Der Präses der Uebernahmskommission wird jeweilig festsetzen, welche Kommissionsmitglieder die Proben an Bord des Unterseebootes und welche an Bord des Begleitschiffes mitzumachen haben.

Kränzchen der Deutschen Sängerrunde in Pola. Heute abends findet im Saale des Deutschen Heines ein Lauskränzchen der Deutschen Sängerrunde statt. Beginn um 9 Uhr abends. Die Einladungen für dieses Kränzchen wurden bereits versendet. Bemerkenswert sei, daß einzelne der verschickten Einladungen (wahrscheinlich wegen veränderter Wohnung) zurückgekommen

sind. Es mögen sich deshalb jene Mitglieder und Spender, denen keine Einladung zugekommen ist, im Laufe des heutigen Tages bei Herrn Karl Förgo, Juwelier- und Uhrenhandlung Via Sergia Nr. 21, melden. Das Kränzchen wird jedenfalls eines der gemütlichsten der Saison werden. — Personen, die sich nicht mit einer Einladung ausweisen können, werden nicht zugelassen.

Ernennungen im Postdienste. Postkommissär Richard Marignoni wurde zum Postsekretär und Postkommissär Dr. Johann Slezko zum Oberpostkommissär ernannt.

Elternabend. Am 21. d. fand um 6 Uhr abends im Bibliotheksaale des Gymnasiums vor einem zahlreichen Publikum, das sich zum großen Teile aus Schulmännern zusammensetzte, der von uns bereits angekündigte Elternabend, der erste in Istrien überhaupt, statt. Prof. Dr. Brodinger sprach über die Schulgemeinde, deren Grundzüge unseren Lesern schon aus dem Leitartikel unserer Sonntagsnummer bekannt sind, und betonte, daß für den konstitutionellen Staat eine Erziehung in konstitutionellem Sinne unbedingt notwendig sei, wenn anders gute Staatsbürger herangebildet werden sollen. Von besonderer Wichtigkeit bezeichnete er es, daß das Gefühl für Verantwortlichkeit durch die Schulgemeinde im heranwachsenden Menschen geweckt werde. Nach dem Vortrage wurden an Dr. Brodinger verschiedene Anfragen gestellt, die er beantwortete.

Deutsches Heim. Der 2. Vespabend am 20. d. nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Gelesen wurde der 2. und 3. Akt des Dramas „Das Friedensfest“ von G. Hauptmann. Ungeteiltes Interesse erweckte Herr Prof. Kl. Aigner durch die gediegene wissenschaftliche Besprechung der gelesenen Werke, in der das Drama als für die neuere dramatische Literatur richtunggebend eingehende Würdigung fand. Der 3. Vespabend findet Mittwoch, 27. I., für Mitglieder, Spender und geladene Gäste statt. Gelesen und besprochen wird eine Novelle aus den Sieben Legenden von Gottfr. Keller „Der schlimme heilige Vitalis.“ Leiter: Dr. Karl Brodinger.

Trieste o nulla. Mit einer Revoluzzerjane hat die Agitation für eine italienische Universität ihr Ende genommen — stürmisch beginnt die neue Aera, die den italienischen Studierenden die Hochschule verheißt. Wenn sich diese Erregung nur bei uns geltend machte, so könnte man sich damit schließlich noch zufrieden geben — wir sind nicht an den politischen Frieden gewöhnt und haben schon wilder bewegten Zeiten die Stirne geboten. Viel schwerer fällt es ins Gewicht, daß diese rein österreichische Angelegenheit am Erregtesten in Italien besprochen, in einer Weise erörtert

Feuilleton.

Italiens Dank.

Die eitle Selbstreklame gewisser östlicher Größen der Wiener Rettungsgesellschaft gelegentlich der Expedition nach Catania hat natürlich niemand ernst genommen; immerhin erweckten die Berichte, die unsere große Wiener Presse aus dem Erdbebengebiet brachten, den Eindruck, als ob die Lust da drüben fortwährend von den Aufen „Evviva l'Austria!“ erzittert hätte.

Wir reproduzieren im Nachstehenden (nach dem „Vaterland“) einen Artikel aus der römischen Zeitung „La Vita“, der ergeben läßt, daß unsere Wiener Blätter mit ihren Berichten über die einmütige Dankbarkeit der Italiener die Wahrheit doch wohl ein wenig — verschönerten.

„Nachdem die Agenzia Stefani — so beginnt „La Vita“ — vorher das Voh des Wiener Komitees in alle vier Winde ausposaunt hatte, langte dasselbe hier in Catania an, um namens seiner Nation auch ein Scherflein zur menschlichen Solidarität beizusteuern. In Catania sind mehr als 20.000 Flüchtlinge aus Messina

untergebracht und für alle machte sich das Wiener Komitee erbötig, warmes Essen anstellen zu wollen.“

Es wird nun weiter berichtet, daß infolgedessen das Munizipium, das seit vierzehn Tagen für die Leute kochte, die Anstaltung der Nahrungsmittel seinerseits einstellte. Gleichsam als böses Omen sei es aufzufassen, daß bei Anstellung der neuen Küche durch Unachtsamkeit einem italienischen Soldaten eine Lampe derart auf den Schädel fiel, daß der Mann blutüberströmt hinausgetragen werden mußte. Der Speisezeitel des ersten Tages verzeichnete: Nudelsuppe mit Bohnen.

„Wie aber war die Sache zubereitet? In einem Niesentessel waren Bohnen aufgesetzt mit einer geringen Quantität Wasser, was zur Folge hatte, daß das Gemüse dick aufquoll. In einem anderen Kessel brodelte die Mehlspeise. Beides wurde dann vereinigt, eine Flasche Del hinzugegeben, eine Handvoll Salz daraufgestreut und das ganze mit einem dicken Stecken durchgerührt. Die Suppe wurde fast kalt und mit großer Sparsamkeit verteilt.“

Der Artikelschreiber wird nun abends zur Arbeitskammer gerufen, wo der Sekretär ihm erklärte, „daß die gehagten Oesterreicher hierhergekommen seien, um uns in einem Moment der Trauer und des Schmerzes zu beleidigen und sich über uns lustig zu machen.“

Alle starben vor Hunger! Wenn morgen die Todesurteile es wagen sollten wieder zu kommen, haben sie es mit uns zu tun. Wir haben ihre Hilfe nicht notwendig!

Es wird dann weiter erzählt, daß die Messinesen die österreichische Nudelsuppe mit Bohnen nicht hätten genießen können. Auf Befragen des Korrespondenten erklärten die Geflüchteten, sie würden morgen den Wienern Schüsseln und Gläser an den Kopf werfen. Entschieden würden sie revoltieren. Vom Munizipium hätten sie gutes Essen erhalten. Als dann am folgenden Tage die Oesterreicher wieder kamen, hätten sie das Tor verschlossen gefunden und seien unerrichteter Sache heimgezogen.

Der Berichterstatter erlaubt sich dann die Bemerkung daranzuknüpfen, daß es vom Wiener Komitee vielleicht gescheiter gewesen wäre, die tote Stadt Messina mit seiner Kochkunst zu beglücken, als Catania, wo zwanzigtausend Seelen bereits seit vierzehn Tagen gut beköstigt worden waren. Da seien die griechischen Ärzte und Aristokratinnen, die Tag und Nacht in den Hospitälern sich opfern, doch weit mehr zu loben, als diese Wiener mit ihrer unnützen ballastartigen Parade, die ihren Zweck vollständig verfehlt habe.

(„Danzers Armezeitung.“)

wird, als handelte es sich um eine Sache, die weniger uns, vielmehr unseren Nachbar angehe. Wenn wir zum Beispiel in ausländischen italienischen Blättern lesen, daß der österreichische Regierungsentwurf eine perfide Provokation sei, eine Herausforderung, die unser Bundesverhältnis nicht freundschaftlich gestalten könne, wenn wir vernehmen, daß man uns in gemäßigter und ungemäßigter Art, stets aber mit großer Dreistigkeit, Drohungen entgegen schleudert, als hätten wir just mit dieser Angelegenheit das Exempel einer staatsgefährlichen Sache zu unserem Heil oder Verderben zu lösen: Wenn wir das alles vernehmen, so müssen wir darüber nachdenken, ob wir in unserer Heimat noch über das freie Selbstbestimmungsrecht verfügen oder ob wir nicht infolge jahrzehntelanger Nachlässigkeiten so tief herabgesunken sind, daß wir nur dem Namen nach Besitzer eines Gebietes sind, in dem tatsächlich ein Anderer schon Herr geworden. Was wollen die Italiener denn noch mehr? Sie müssen sich die bittere Wahrheit sagen lassen, daß sie bis jetzt weder als Landwirte, noch als Industrielle, nicht in dieser oder jener Art dazu beigetragen haben, aus den von ihnen bewohnten Ländern etwas zu machen. Sie zehren vom verbliebenen Ruhme derer, die hier und dort ihre großen Denkmäler hinterlassen haben, aber sonst ist überhaupt nicht viel vorhanden. Triest ist nicht ihr Werk, denn dort sind die internationalen Kapitalien Oesterreichs investiert, von Wola gilt dasselbe und die vielen anderen Städtchen leben stumm, recht und schlecht dahin. Aber nichts desto weniger treten die Italiener in der gewissen großartigen Pose vor die Öffentlichkeit und verlangen, aus fremden Mitteln, eine Universität. Es dauert etwas lange, ehe ihr Wunsch befriedigt wird — wer hätte es erlebt, daß in Oesterreich etwas schnell von staten geht! — aber sie erhalten endlich eine eigene Universität in Wien. Denn man sagt sich, daß man angesichts kultureller Wünsche nicht progig den Geldbeutel der Fordernden beizählen dürfe, wenn sie zur Staatsfamilie gehören. Haben sie nicht die Mittel, um sie ihnen geben. Die Antwort ist: Gerechtigkeit, die Klage gegen feindseligste Unterdrückung. Ersten, weil man auch in dieser neuen Hochschule nicht das Deutsche restlos ersticken will. Wozu auch braucht man diese Sprache, da sie doch nur die Verkehrs- und Amtssprache eines Millionenstaates ist! Sie alle, die entweder in echtem Bildungsdrange oder aus Gründen politischer Kulturfabrikation Zu oder etwas anderes studieren werden, können ja spielend bei den Aemtern, die in diesen armen Provinzen bekanntlich im Ueberflusse vorhanden sind, untergebracht werden. Und findet sich einmal einer, der nicht Volksadvokat oder Staatsbeamter in den unerlösten Provinzen wird sondern, um auch Brot zu finden, den unangenehmen Norden der Monarchie heimjucht, so wird man eben ihm zuliebe italienisch lernen und der Konflikt ist glänzend gelöst. Ohne Spaß: Sind diese Herren nicht alle höchst unflug? Vernehmen sie sich nicht so, wie der reiche Mann auf der wüsten Insel, der für sein vieles Geld nicht eine Semmel kaufen kann und elend verhungern muß, trotz seines reichlich vorhandenen Kapitals? ... Und dann: Trieste o nulla! Tatsächlich: Warum denn nicht in Triest? Es haben zwar die gewissen Elemente dieser Stadt seit altersher eine dem Staate feindliche Politik betrieben. Der Geist Oberdanks, der dort vor fast dreißig Jahren sprühte, war noch im Jahre 1908 so kräftig, daß er mit der brutalsten Staatsgewalt, mit Polizei und Gericht zum Schweigen (nicht zum Sterben!) gebracht werden mußte. Bei jeder Gelegenheit wird er rege — einmal in dieser, andermal in jener Gestalt. Er spuckt durch viele, viele Seelen. Im Ernste: Ist es da nicht empfehlenswert, unserer italienischen Jugend endlich eine Stätte der Kultur zu schaffen, die sie an uns bindet, statt sie dem von Geschlecht auf Geschlecht vererbten Hass gegen Oesterreich anzuliefern? Und ist die Demonstration, die jetzt mit so starkem Nachdruck gegen das Regierungsprojekt inszeniert wird, nicht just von der Furcht diktiert, es könnte einmal im Gemüte der italienischen Jugend anders werden, freundschaftlich empordämmern und sich im Spiegel der verführten Staatsgewalt das gleiche liebenswürdige Gesicht zeigen? Sei es so oder so: Wir fühlen deutlich, daß man unsere Freundschaft nicht will, daß man uns die Gründe zu einer Fehde sucht. Die „schönsten“ kriegerischen Hoffnungen hat die letzte Erdbebenkatastrophe vernichtet und es ging nicht gut an, in unserer Hilfsbereitschaft einen a...sprachen feindlichen Akt zu erblicken. Nun aber — heureka! Die österreichische Regierung hat beschlossen, den Italienern eine Universität in Wien zu schenken, jamohl, zu schenken. Welch eine perfide Provokation! Das sagen aber nicht die „schlamperten“ Deutschen Wiens sondern die Bundesgenossen im Reich! — Und die Ursache dieser merkwürdigen politischen Konstellation, die für uns, den oft Geduldmühtigen, abermals die Frechheit der unerbitteten Intervention, auf die allein sich das unnütze Jammergeschrei der „Unseren“ stützt, zur Folge hat? Wir haben bisher durch diplomatische Bündnisse in unserer Besitz erhalten, wir haben bis jetzt allein vom Geiste jenes großen Berewiganten gesehrt, der sich im Grabe undrehen müßte, sähe er, wie außerordentlich

leichtsinntig man den Vorber von Bissa auf's Spiel setzte — auf's Spiel setz!

Theater. Montag, den 25. d., beginnt im Politeama Ciscutti ein für mehrere Abende berechnetes Gastspiel des Goldoniensembles, Direktion Dora Valdar: 110, das gegenwärtig in Triest Vorstellungen gibt.

Società polese „Austria.“ Es wird bekanntgegeben, daß am 1. Februar seitens des genannten Vereines im oberen Appollofale ein Kostümkränzchen abgehalten wird, zu welchem sämtliche Mitglieder, sowie Gönner und Freunde des Vereines höflichst eingeladen werden.

Eröffnung der Tauernbahn. In den Tagesblättern tauchen von Zeit zu Zeit Nachrichten auf, daß die Tauernbahn schon mit Anfang des nächsten Frühjahres dem öffentlichen Verkehr übergeben werden soll. Diese Gerüchte entsprechen durchaus nicht den Tatsachen. Die Eröffnung der Tauernbahn für den öffentlichen Verkehr wird auf keinen Fall vor dem 1. Juli d. J. stattfinden.

Anzeige. Gegen den 12 Jahre alten Schulknaben Peter Metleich in der Via Epulo Nr. 37, wurde durch Passanten die Anzeige erstattet, weil er in dieser Straße Steine schleuderte und dadurch die Sicherheit mehrerer Personen gefährdete. Die Eltern des Knaben werden zur Verantwortung gezogen werden.

Vom Schlafgenossen bestohlen. Gestern erschien der in der Via S. Marco Nr. 1 wohnende Gastwirt Albert Benassich bei der Polizei und erstattete die Anzeige, daß ein bei ihm wohnender Tagelöhner namens Josef Bischofich eine Uhr samt Kette und einen Geldbetrag von 11 K entwendet habe. Uhr und Kette gehörten einem Schlafgenossen des Tagelöhners, das Geld dem Wirte. Die Ausforschung des Diebes wurde eingeleitet.

Erzsch. Vorgestern nachts um 1/2 Uhr wurden wegen Trunkenheit und exzessiven Benehmens arretiert: Anton Macovac, Bauer aus Grignano, 19 Jahre alt und Gregorio Prefsz, Landmann aus der Umgebung der Stadt.

Unterstandslosigkeit. Wegen Unterstandslosigkeit wurde vorgestern im Hause Vicolo della Bissa Nr. 11 der 29 Jahre alte Tagelöhner Johann Albertini, zuständig nach Südtirol, verhaftet. Er wurde angetroffen, als er unter einer Stiege schlief. Albertini wird in seine Heimatgemeinde abgehoben werden.

Wegen nächtlicher Ruhestörung wurden vorgestern gegen 12 Uhr nachts der 26 Jahre alte Georg Valcovich aus Carbone, Bezirk Witterburg, wohnend in der Via Medolino Nr. 122, Peter Herbatin und Peter Clauich arretiert. Die beiden Bezgenannten wurden am folgenden Morgen aus der Haft entlassen.

Diebstahl. Der im Bierdepot des Herrn Luigi Dejak angestellte, Via S. Tomaso Nr. 14 wohnende Karl Bajgo hat gestern Bier und Wein an verschiedene Kundschaften geführt. Als er vor einem Hause in der Via Helgoland seinen Handwagen stehen ließ und sich mit einigen Flaschen entfernte, um sie bei einer Kundschaft abzuliefern, benützte ein unbekannter Taugenichts den günstigen Augenblick und entwendete zwei Körbe mit zusammen 50 Flaschen Bier. Es gelang bisher nicht, des Täters habhaft zu werden.

Gefunden und bei der Polizei deponiert wurden fünf scharfe Mannlicherpatronen. — Der gestern als verloren avisierte Siegelring mit den Initialen S. R. wurde in einem Tramwainwagen gefunden und in der Direktionskanzlei der Gesellschaft deponiert.

Lotterie zum Besten der Armen Wiens. Die Ziehung der Lose der Lotterie zum Besten der Armen Wiens findet am 23. Februar statt. Haupttreffer 20 000 K. Lose à 1 K sind in der Administration des Blattes erhältlich.

Neue Schiffsdiensttabelle, enthaltend die Berechnungen über Bezüge der unterbootsmänner höherer Gebühr und niederer Gebühr, Bootsmannschaften, Quartiermeister, Marsgasten, Matrosen, 1., 2., 3. und 4. Klasse, Massapanische, und Hafenkostrelutum für 30 Monats-Tage, ist fobeu erschienen und im Schiffsdrukfortenverlage Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1 in Wola erhältlich. Preis per Stück 1 Krone.

zufordern, innerhalb zweier Monate eine entsprechende Vorlage einzubringen. Hierauf wurde der Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Mühler, betreffend die Vorfälle an der Wiener Universität, verhandelt. Nach der Begründung der Dringlichkeit seitens des Antragstellers ergreift Abg. Dr. Bugatto das Wort. Nach dessen Rede wurde die Debatte abgeschlossen und Abg. Säger zum Generalredner pro und Abg. Dr. Kerner zum contra- Generalredner gewählt.

Die nationale Verständigungs-enquete.

Wien, 22. Jänner. (Priv.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: Von einzelnen Parteigruppen wird mit dem Fernbleiben von der geplanten nationalen Verständigungs-enquete gedroht oder als Bedingung für die Teilnahme die vorherige Regelung von Fragen aufgestellt, deren definitive Lösung ja erst durch die Enquete angebahnt werden soll. Dieses Vorgehen der Parteien scheint auf einer mißverständlichen Auffassung der angeregten Aktion und ihres Zweckes zu beruhen. In der bekanntgegebenen Rundgebung der „Wiener Abendpost“ ist mit unzweifelhafter Klarheit dargetan worden, daß die Regierung mit der Einberufung der Enquete nur die Absicht verfolgt, die zunächst interessierten Kreise mit der Einbringung der vorbereiteten Gesetzesvorlage nicht zu überraschen, sondern ihnen Zeit und Gelegenheit zu bieten, sich mit deren Inhalt vertraut zu machen und sich darüber gutachtlich zu äußern. Das ist unbedingt ein Akt der politischen Courtoisie, dessen entsprechende Erwiderung durch die Parteien keinesfalls als Entgegenkommen gegen die Regierung betrachtet werden darf. Hat doch die Regierung selbst kein größeres Interesse am Gelingen des Ausgleichswerkes, als Deutsche oder Tschechen! Ja es kann ohne Verkenennung der Situation behauptet werden, daß die Volksvertreter weit mehr am Gelingen des Versuches beteiligt sind, weil dadurch eine feste Grundlage für ein gedeihliches Zusammenwirken der großen parlamentarischen Parteien im Abgeordnetenhaus zum Wohle der breitesten Volksschichten geschaffen würde, die unter der Fortdauer des nationalen Kampfes schwer leiden und darum seine Beendigung angelegentlich herbeiwünschen. Es geht nicht an, vor diesen Verhältnissen den Blick zu verschließen und der Regierung eine Verantwortung aufzubürden, die zum mindesten zum gleichen Teile auch die Parteien trifft.

Die bosnische Frage.

Wien, 22. Jänner. Der Ausschuß für die bosnische Vorlage konstituierte sich heute vormittag. Gewählt wurden: zum Obmann Dr. Pacak, zu Obmannstellvertretern Dr. Schenoch und Graf Kolorat. Die Referentenwahl wurde einstweilen verschoben.

Japan.

London, 22. Jänner. (Priv.) Wie der „Daily Telegraph“ aus Tokio meldet, sagte Ministerpräsident Katsura gestern in seiner Rede bei der Eröffnung des Parlamentes, daß während sich eine wachsende Freundschaft in den Beziehungen zwischen Japan und den anderen Mächten zeige, die englisch-japanische Allianz noch erstarkt sei.

Die Cholera.

Petersburg, 22. Jänner. (Priv.) Heute sind 34 Personen an Cholera erkrankt. Gegenwärtig liegen 314 Personen an Cholera krank.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 22. Jänner 1909.
 Allgemeine Uebersicht
 Der Kern des Hochdruckgebietes liegt heute über Polen, der Gradient gegen SW hat sich noch verschärft.
 In der Monarchie teilweise wolfig, schwache Winde, Frost fortdauernd; an der Adria Bora, leicht wolfig bis heiter. Die See ist im N bewegt, im S leicht bewegt.
 Voraussichtl. Wetter in den nächsten 24 Stunden für Wola: Bora in wechselnder Stärke, bei meist heiterem Himmel fortdauernd, nachts leichter Frost sonst keine wesentliche Wärmeänderung.
 Barometerstand 7 Uhr morgens 766.9 2 Uhr nachm. 767.7
 Temperatur 7 + 1.0°C „ 30 „
 Regenbesitz für Wola: 11.0 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 8.9.
 Ausgegeben um 8 Uhr 45 Min. nachmittags.

Sturmflut.

Ein Roman aus geweihten Landen.
 Von Erich Friejeu.

33 Nachdruck verboten.
 „Du solltest doch wissen, daß ich nicht so herzlos bin, wie ich manchmal tue, Irmgard,“ sagt sie mit tiefer Empfindung. „Du weißt, ich liebe Mütterchen über alles — das heißt, zuerst kommt Rolf — und der Gedanke quält mich, weshalb die Gegenwart jenes gräßlichen Mischen die Mutter aufregt!“
 „Er kennt die Ursache des Unglücks der Eltern, Hilbe!“
 „Nun? Und was weiter? Ins Unglück geraten ist doch kein — Verbrechen!“

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 22. Jänner Das Haus legt die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages Kalina, betreffend die Versorgung der Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen Soldaten fort. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation des Abg. Dr. Lecher an den Ministerpräsidenten, betreffend die Uebernahme der Landesgarantie für die bosnischen Grundablösungs-Obligationen. Das Haus nahm den Dringlichkeitsantrag Kalina an und beschloß, die Regierung auf-

Jrmgard schweigt, während ihre klaren, grauen Augen die Schwester fest anblicken.

„Hilbe! Ist dir noch nie in den Sinn gekommen, vielleicht jener Abdallah etwas aus dem Leben der Mütter weiß, das nicht bekannt werden darf?“

„Wie meinst du das?“ fährt Gerhilde indigniert während die Röte der Entrüstung in ihre Wangen steigt. „Die Mutter kann niemals etwas Unrechtes wissen haben! Hörst du — niemals!“

„Die Mutter nicht. Aber —“

— der Vater, weißt du... Er ist — tot!“

„Ja, Hilbe. Aber wenn Abdallah aus dem Leben des Vaters etwas weiß, das —“

„Ungeheuerlich zuckt Gerhilde mit den Schultern. „Drücke dich doch deutlicher aus! Was könnte der Mensch über den Vater wissen?“

„Vielleicht hat der Vater in seinem Geschäft etwas Unrechtes begangen, Hilbe! Ein Bankier, dem so viel durch die Finger läuft —“

„Du meinst: vielleicht hat der Vater gestohlen!“

„Du meinst: vielleicht hat der Vater gestohlen!“

„Dann wäre er ja im Zuchthaus —“

Sie bricht plötzlich ab. Wie ein Blitz durchzuckt sie ein Gedanke.

Ein langer Blick trifft die Schwester: angstvoll fragend, durchdringend — ein Blick, den Jrmgard ebenso stumm und doch so beredt beantwortet.

„Du hast recht,“ sagt Gerhilde endlich leise. „Das erklärt alles: die lange Abwesenheit des Vaters vom Hause; die Unlust der Mutter vor ihm und unserem früheren Heim in Jassa zu sprechen; die Angst vor dem „gräßlichen Menschen“, der von dem — Vergehen des Vaters weiß... sogar die rätselhaften Worte der Mutter, als sie von meiner Verlobung hörte; Du kannst nie Kofks Weib werden! Nie!... Armes liebes Mütterchen! Was muß sie gelitten haben durch die Schuld des Vaters!“

„Trotzdem, Hilbe, sie liebte den Vater,“ erwidert Jrmgard ernst. „Er kann nicht gar so schlecht gewesen sein!“

„Gewiß nicht! Auch er ist zu bedauern... Und jetzt ist er tot! Wer weiß, wo er gestorben ist! Niemand von seiner Familie war bei ihm! Niemand hat ihn gepflegt — armer, armer Vater!“

Schle Tränen rinnen Gerhildes Wangen herab. Und auch Jrmgard fährt sich verstohlen über die Augen.

So sehr sind die beiden Mädchen in ihren Schmerz um den toten Vater vertieft, daß sie das Einsetzen der Mutter gar nicht bemerken.

„Hilbe! Jrmgard! In Tränen? Beide? Was ist los?“

„Der Vater —“ schluchzt Gerhilde — „der gute Vater —“

„Was — was ist's mit dem Vater?“ drängt Frau Mirjam in auffallender Erregtheit.

Er ist in der Einsamkeit gestorben — ganz verlassen. Das tut mir so leid!“ erwiderte Gerhilde, noch immer schluchzend.

Tiefe Wäffe überhaucht Frau Mirjams Wangen. Ihr Blick haftet für einige Sekunden am Boden.

Und plötzlich sagt sie hastig und scheinbar ganz unvermittelt:

„Ich habe euch eine freudige Mitteilung zu machen, Kinder!“

„Eine freudige Mitteilung? Uns?“ wiederholt Jrmgard zweifelnd.

„Ja. Und sogar eine sehr freudige!“

„Was, Mutter? Was?“ rufen Jrmgard und Gerhilde wie aus einem Munde.

„Wir werden demnächst Jerusalem — verlassen.“

Die Ueberraschung ist so groß, daß keines der beiden Mädchen sogleich Worte findet.

„Jerusalem — verlassen? Und das nennst du eine freudige Mitteilung?“ fragt Jrmgard nach einer Weile enttäuscht.

Gerhilde trocknet sich hastig die Tränen und ruft dann:

„Wie ist das nur möglich! Und wohin gehen wir denn?“

„Nach Jericho.“

„Nach — — Jericho?“ wiederholt Gerhilde gelehnt.

Und Jrmgard fügt verwundert hinzu:

„Wann, Mutter?“

„Wald.“

„Aber —“ wagt Jrmgard schüchtern einzuwenden — „aber, Mutter — wir haben hier unseren sicheren Verdienst! — Womit sollen wir in Jericho unser Brot —“

„Daß das meine Sorge sein, mein Kind!“ erwidert Frau Mirjam rasch, und es erscheint Jrmgard, als wechelte die Mutter die Farbe bei dieser einfachen Versicherung.

„Glaubt mir — es ist in jeder Beziehung gut, wenn wir Jerusalem verlassen! Nur eines verlange ich von euch: ihr dürft zu niemandem über unsere Abreise sprechen. Und vor allem, teilt keinem Menschen unsern neuen Wohnort mit! Ich habe meine Gründe dafür!“

Obgleich die Schwestern vor Neugierde brennen, so fügen sie sich doch, wie stets, auch diesmal schweigend dem Willen der Mutter.

„Wird der „gräßliche Mensch“, der Beduine, sich ärgern, wenn er das nächste Mal kommt, und das Nest ist leer!“ lacht Gerhilde, Abdallahs Grimasse nachahmend, um sogleich in bittendem Tone hinzuzufügen: „Aber meinem Kofk darf ich doch die Kleinigkeit mitteilen, Mütterchen? Nicht wahr?“

Frau Mirjam nickt zustimmend.

Und im Nu sitzt das muntere Mädchen hinter dem kleinen Zintenfäß, um eine lange Epistel an den Geliebten nach Honolulu loszulassen — an seine nächste Adresse auf seiner Weltreise.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Anzeiger, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

- Kouvernante**, spricht italienisch, deutsch, slavisch, verfertigt Familie. Anträge an die Administration. 4192
- Anmobilieres Zimmer** ist sofort zu vermieten. Auskunft in der Administration. 4197
- Guter französischer Unterricht** gesucht. Anträge mit Honorar-angabe unter Nr. 4210 an die Administration.
- Wohnung gesucht**, 3 oder 4 Zimmer samt Zugehör. Gest. Anträge sub „Uno“ an die Administ. 4208
- Achtung! 65 000 Paar Schnürschuhe**. — 4 Paar für nur Kr. 7.50. — Die Kartellschließung der Konkurrenz veranlaßt unsere Zentrale, zu beschließen, ein noch nie dagewesenes Angebot zu erlassen. Ich liefere an jedermann so lange der Vorrat reicht 2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schnürschuhe, leberbraun oder schwarz, hochlegant, neueste Fassons, galochiert, mit stark genagelten Ledersohlen, alle 4 Paar zusammen nach Nr. für nur Kr. 7.50. Versand per Nachnahme, jedoch Umtausch gestattet oder Geld retour. — Josef Neumers Schuhexport, Krakau, Dietelsgasse 57. 4189
- Intelligentes Fräulein**, spricht deutsch und slavisch, sucht Stelle als Kassierin oder Verkäuferin. Gefällige Anträge an die Administration unter „Glad“. 4206
- Chemische Putzerei und Färberei O. Sichenberg u. Gelow.** in Wien. Uebernahmestelle „Maison Fritz“, Piazza Carli 1, 1. Stod. 4137
- Erster Kleidermacher Salon Holpodarz.** Herren- und Damenkleider aller Gattungen, feinste Ausführung, werden schnell und billig geliefert, wie auch Marineuniformen. 3638
- Zwei kleine Wohnungen** im Zentrum der Stadt, mit Parkettboden, prompt zu vermieten. Auskunft Weinkellerei Konrad Karl Egner, Via Vesenghi 14. 4191
- Deutsche Bedienerin** wird gesucht für den ganzen Tag oder für Vor- und Nachmittagsstunden. Sprechstunden nur von 3—4 Uhr. Adresse in der Administration zu erfagen. 4199
- Marie Mattanich** wird aufgefordert, sich nochmals Monte Rizzoli, Haus Reiniger, 1 Stod, einzufinden. Zwischen 5 und 6 Uhr abends. 4192
- Damentrifleurin Marie Tomas** empfiehlt sich ihren p. t. Damen für Abonnement und Haarwaschen. Via Dante 22, parterre. 4190
- Kalibhaus**, Zentrum der Stadt, zu verpachten. Anfragen Bierdepot Cuzzi. 4191

Neueste Maskenkostümbilder à 1 Kr.
Prevoft, Junge Fran. Roman 5 Kr.
 Vorrätig in der Schrininger'schen Buchhandlung (C. Mahler.)



Wer will sparen sich Verdruß
 Mit „Penkala“ schreiben muß;
 Jeder andre Bleistift bricht,
 Nur allein „Penkala“ nicht.
 Spitzen muß man andre Weile,
 Täglich, stündlich, stets aus' neue;
 Niemals, auch nicht dann und wann,
 Spißt man den „Penkala“ an.
 Immer spitz, ist er bereit
 Zum Gebrauche jederzeit.
 Nichts zu schrauben, brechen rücken
 Gibts dabei, man braucht nur drücken.
 Wenn man schreibt, und auch nur
 lacht,
 Wie man's stets beim Schreiben
 macht.
 Das Einzige, was noch übrig bleibt;
 Ist, daß er nicht von selbst auch schreibt.
 In allem aber übertrifft
 „Penkala“ jeden andern Stifft.
 In haben ist er jederzeit
 Bei Jos. Krumpholtz und andre
 Deut.

Neuheit.
 Zigaretten Dosen, Chinasilber
 mit eingravierten Kriegsschiffen. passend für modernen Geschenke.
 Zu haben nur bei **K. Jorgo, Via Sergia**
 zu K 12 per Stück.
 Auch Bestellungen für jedes Schiff werden angenommen.

Hilfe
 gegen Blutstockung etc. erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6 (Rückporto erb.). 3556

Hotel Dreher
 Lussinpiccolo.
 Hübscher Palmengarten. Schöne reine Zimmer. Echte Wiener Küche. Vorzügliches Getränk. Zivile Preise. Es empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung
 3181 **F. R. Templer.**

Maison Fritz
 Piazza Carli 1, 1. Stock
 verfügt über neues Wiener Personal und liefert gut, rasch und billig. 4002

Zur Ballaison!

empfehlen wir unsere reichhaltige Auswahl

VON

hochfeinen Parfüms und Coilleteteifen

Damen-Haarweller

Poudre und Poudrequalfen

Mieder und Miederleibchen

Fächer in allen Preislagen

Rammgarnituren

Coillettespiegel

Leinen- und Seidentüchel

Ballhandschuhe

Ballhemden für Herren

Ballkrawatten für Herren.

Warenhaus

Fröhlich & Löbl, Pola

Via Sergia.

4122

Dünne Hartpostpapiere für Schreibmaschine, als auch schwarze und blaue Durchschlagpapiere empfiehlt Papierhandlung Jos. Krumpholtz, Piazza Carli 1.

